Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 128. Donnerstag, den 4. Juni. 1874.

Ulrike. Sonnen-Aufg. 3 U. 39 M., Unterg. 8 U. 16 M. — Mond-Aufg. Morgens. Abds. Untergang bei Tage.

Die Finanznoth in Italien.

H. In Rom ist unmittelbar vor den Pfingstfeiertagen eine Cabinetskrise ausgebrochen, welche jedoch damit endete, daß das Ministerium Minghetti auf den Befehl des Königs im Amte zu bleiben beschloß. Wenn es in Italien kriselt, sind fast immer die Finanzen daran Schuld und so verhielt es sich auch diesmal. Auf der Tagesordnung stand der Gesetzentwurf über die Nullität nicht einregistrirter Geschäftsacte. Dieser Entwurf hat ein seltsames Schicksal gehabt; nachdem ein Ausschußantrag, das Gesetz gar nicht in Berathung zu ziehen, mit anständiger Majorität abgelehnt worden war, wurde das Gesetz in der Specialdebatte angenommen, dann aber in seiner Gesammtheit mit 166 gegen 165 Stimmen in geheimer Abstimmung verworfen. Minghetti hielt in Folge dessen einen Ministerrath ab und konferirte mit dem Könige; das Resultat war, wie gesagt, daß Victor Emanuel die Demission der Regierung nicht annahm; die Minister treten also nicht zurück u. die Kammer wird auch vorläufig nicht aufgelöst, sondern sie wird das Budget für 1874 sowie andere nothwendige Arbeiten erledigen, dann wird die Vertagung und wohl später die Auflösung folgen.

Der Gesetzentwurf, welcher diesen Konflict hervorrief, war einer Zwangslage entsprungen; der Staat braucht Geld, schrecklich viel Geld und sucht dasselbe auf jede mögliche und unmögliche Weise zu schaffen. Solchem Zwecke sollte denn auch das Gesetz über die Nichtigkeitserklärung nicht amtlich registrirter Privaturkunden dienen, dem man nachrühmte, es werde nicht nur der systematischen Betrügerei an Stempel- und Registersteuer den Todesstoß versetzen, sondern auch die Einkünfte der Staatscasse erhöhen. Das Letztere ist des Pudels Kern; es handelt sich um eine fiscalische Maßregel und dergleichen ist natürlich nie populär. Uebrigens müssen selbst regierungsfreundliche römische Korrespondenten zugeben, daß das Gesetz, gegen welches alle Advokaten im Parlament gestimmt hätten, vom privatrechtlichen Standpunkte aus schwer zu billigen sein dürfte, obgleich man nicht glauben müsse, daß die nicht registrirten Kauf- und anderen Verträge fortan einfach ungültig sein sollten; es solle eben nur das geschriebene Dokument des Vertrags vor Gericht nicht mehr als Beweis gelten, wenn es nicht einregistrirt und gestempelt sei, den Kontrahenten aber werde es frei stehen, durch andere Mittel die Existenz ihres Kontractes darzuthun. Einstweilen nun ist diese neueste Ausgeburt der italienischen Finanzpolitik todt und begraben und der Fiskus (Staatsschatz) wird sich ohne die zu erwartenden Stempel- u. Registrirungskosten behelfen müssen. Daß die Regierungspartei nur um eine einzige Stimme zu wenig hatte, kann dem Ministerium die Niederlage nicht sehr versüßen, denn der Minister Minghetti war für das Gesetz mit seiner ganzen energischen Beredtsamkeit eingetreten, nicht erwägend, daß in Geldsachen auch die prächtigste Logik nichts nützt und daß die Italiener, wenn sie auch noch so gern zahlen möchten, doch bald nicht mehr wissen werden, wo und wie sie die Steuern auftreiben sollen, ohne zu stehlen.

Nach einem dieser Tage aus Rom angelangten Telegramme hat die Regierung erklärt, sie werde keine Vorlage mehr einbringen, welche dem Staatsschatze neue Lasten aufbürden würde, d. h. die Herren wollen das Geld, welches sie nicht haben, auch nicht zum Fenster hinauswerfen. Eine rührende Großmuth! Ist man doch in Italien in die Finanzmisère schon so tief verstrickt, daß allen Ernstes ein Vorschlag, die Klaviere zu besteuern, gewagt werden konnte! Unter solchen Umständen fruchtet es gar nichts, wenn man dem Staate keine neuen Ausgaben zumuthen will und dabei das alte unerschwinglich Budget aufrecht erhält, demzufolge alljährlich 130 Millionen mehr verbraucht werden, als durch die Steuerschraube aus dem erschöpften Nationalvermögen herausgepreßt werden kann. Die gewandtesten Finanzmänner werden Italien nicht von dem fressenden Deficit befreien, so lange der Staat eine unverhältnißmäßig große Armee hält. Um 50 Millionen dachte Minghetti die Einnahmen des Staates zu steigern; die Einführung des Tabaksmonopols in Sizilien, die Verwandlung der Gebäudesteuer in eine Staatssteuer waren dabei mit dem eben abgelehnten Gesetz über die Nullität nicht registrirter Privaturkunden in erster Linie in's Auge gefaßt. Aber wenn auch dieses letztere Projekt gleich den beiden ersteren durchgegangen wäre, so würden damit doch die Verlegenheiten nicht gehoben sein. Die mühsam eingetriebenen Summen werden von dem riesigen Militairaufwand alle verschlungen u. die Fatalitäten müssen sich unablässig erneuern. Wozu bedarf Italien eines so gewaltigen Heeres? Auf den Schlachtfeldern hat es sich bisher keine Lorbeern geholt und es wird sich auch zukünftig ganz wohl ohne glänzende Ruhmesthaten seines Daseins erfreuen können. Keineswegs ist das junge Reich auf die Gnade der Franzosen angewiesen, wenn es nicht einige hunderttausend Mann auf den Beinen hat; ein Bündniß mit Deutschland ist für den italienischen Staat eine bessere Garantie als eine kolossale Armee, die doch zum Theil nur auf dem Papiere steht. Warum will man also nicht begreifen, daß ein kleineres, aber schlagfertiges und tüchtig organisirtes Heer vollkommen genügen würde? Entweder man träumt von thörichten Abenteuern, man bildet sich ein, in dereinstigen europäischen Entscheidungen ein maßgebendes Wort einsprechen zu können, oder man vergeudet in leerem und nichtigem Großthun die Volkskräfte, die so laut nach Pflege und Schonung schreien. Wenn Italien nicht noch bei Zeiten auf dieser Bahn umkehrt und sich nach der Decke strecken lernt, wird das unvermeidliche Ende der finanzielle Ruin sein, welchem sich dann ohne Zweifel auch ein politischer Krach anschließen möchte. —

Telegraphische Nachrichten.

Haag, Montag, 1. Juni, Abends. Aus Buitenzorg wird vom 31. Mai gemeldet, daß die Atchinesen die von holländischen Truppen besetzten Ortschaften Kotaradja, Penajong und Maraksa angegriffen haben. Die Atchinesen wurden mit beträchtlichen Verlusten abgewiesen und zogen sich auf mehrere östlich gelegene Punkte zurück. — Der Gesundheitszustand der holländischen Truppen ist wenig befriedigend.

Belgrad, Montag 1. Juni, Nachmittags. Fürst Milan ist heute hier eingetroffen. Der Fürst wurde von der Bevölkerung mit Enthusiasmus empfangen.

Washington, Montag 1. Juni. Der Sekretär des Schatzes Richardson hat für den Monat Juni den Verkauf von Gold im Betrage von 5 Mill. Doll. angeordnet. Ein Ankauf von Bonds findet in diesem Monat nicht statt.

Oran, Montag 1. Juni. Die spanische Fregatte „Navas Tolosa" ist mit dem Generaldirektor der Gefängnisse hier eingetroffen, um die aus Carthagena geflüchteten und hier internirten spanischen Galeerensträflinge an Bord zu nehmen.

Sydney, Sonnabend, 30. Mai. Ein früherer Oberst der Kommune, welcher nach Neu-Caledonien deportirt war, ist von dort entflohen und hier eingetroffen.

London, Dienstag, 2. Juni. Das englische Schiff „Admiral" hat bei Kings Island unweit Melbourne Schiffbruch gelitten und sind dabei 79 Personen in den Wellen umgekommen.

Deutschland.

Berlin, den 2. Juni 1874. Se. Majestät der Kaiser, welcher gestern Abend zur Beiwohnung der Vorstellung „Julius Cäsar" im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater von Potsdam nach Berlin kam, kehrte nach dem Schluß derselben wieder nach Schloß Babelsberg zurück. Heute Vormittag nahm Se. Majestät daselbst die regelmäßigen Vorträge entgegen, empfing einige höhere Militärs und hatte zum Diner mehrere Einladungen ergehen lassen. Nach Aufhebung der Tafel beabsichtigt Se. Majestät von Potsdam nach Berlin zu kommen und im hiesigen Palais zu übernachten.

— Der Präsident des Reichseisenbahnamts Herr Scheele, welcher, wie wir gemeldet, vor

---

Der Schatz in Thüringen.

Erzählung von Hermann Zippel.

2.

(Fortsetzung.)

Während man noch stand und sich gruppenweise unterhielt, wollte Kurt einen flüchtigen Blick in den ihm gegenüber befindlichen Spiegel werfen, um zu kontroliren, ob nicht etwa durch das Aufweichen seines durch das Unwetter verdorbenen Hutes ihm Farbenspuren im Gesicht zurückgeblieben waren. Aber der Spiegel war bereits in Benutzung; zwei allerliebste seelenvolle blaue Augen musterten dort die Toilette ihrer Herrin. Der Blick der blauen Augen der blonden Brautjungfer und der braunen Kurts begegneten sich und waren einen kurzen Moment bewegungslos auf einander gerichtet, dann lächelten die blauen und in Folge dessen auch die braunen Augen und verließen den Spiegel. In das Gesicht des Mädchens aber war eine leichte Röthe gehaucht und auch Kurts Wangen wurden heiß. Noch einmal sah Kurt in den Spiegel hinein und noch einmal, aber ganz kurz, begegnete er den lieben blauen Augen wieder, dann wurden sie zu Boden gerichtet und es war hohe Zeit, daß die Blondine sich mit dem leichten Fächer Kühlung in's Gesicht wehte. Aber um unsern sonst so kühlen und vorsichtigen Ritter Kurt war es geschehen, die blauen Augen mit ihrem holden Lächeln hatten's ihm angethan. Und in ganz kurzer Zeit, in wenigen Augenblicken, war der Funke der Liebe zur mächtigen Gluth gewachsen, die so kräftige Flammen emporschlagen ließ, daß man ihre Röthe auf seinen Wangen deutlich erkennen konnte. Der stolze Damenfeind war in Fesseln geschlagen von einer anspruchslosen, einfachen, aber in ihrer Anspruchslosigkeit und Einfachheit reizenden Blondine, von seiner Brautjungfer, gefangen worden durch einen flüchtigen, zufälligen Blick in den Spiegel.

Kurt Thulemann war ein Mensch schneller Entschlüsse, der ebenso rasch auszuführen bereit war. Seiner Liebe zu der anmuthigen Brautjungfer war er sich bereits klar bewußt und ohne sie tiefer zu kennen, genügte es ihm, daß ihn nicht getäuscht hatte, daß sie schön, einfach und bescheiden war. Sie oder nie geheirathet! das war das Thema, über welches eben seine Gedanken und Gefühle die wunderlichsten Variationen phantasirten.

Anna Hartmann, so hieß Kurts Brautjungfer, war keine sogenannte blendende Schönheit, aber ein sehr anmuthiges, liebenswürdiges Wesen mit Gemüth und Humor. Ihre blonden Locken und seelenvollen blauen Augen kennen wir bereits. Die klare weiße Stirn, die feingeschnittene, fast griechisch geformte Nase, der kleine rothe Mund, das gespaltene Kinn mit dem schelmischen Grübchen und die fast vollen rothen Wangen lassen ihr Gesicht als ein schönes erscheinen. Auf die weißen Schultern fallen volle Locken herab. Ihre Figur ist schlank und graciös. Ganz anziehend aber wird Anna, wenn sie spricht und Dich dabei so kindlichfreundlich anblickt. Ihr Charakter haßt alles Versteckte, liebt Geradheit und Ehrlichkeit. Dabei liegt in ihrem kindlichen Gemüth ein unverwüstlicher Zug der Heiterkeit. Das weiße Kleid, der weiße Schleier vom Haupte herab, die blaßrothe Rose im Haar gießen über die Jungfrau die Weihe der Unschuld.

Auch ihr hatte der feurige Blick Kurts einen brennenden Funken in's Herz geworfen, doch war sie mit sich selbst noch nicht ganz in's Reine und so suchte sie heut Kurt überall auszuweichen, obgleich sie wußte, daß er als ihr Brautführer immer in ihrer Nähe sein sollte. Und gerade dieses geflissentliche Ausweichen des schönen Mädchens reizte den sonst spröden jungen Mann und er vergaß Hochzeit und alle Anwesenden um sich herum und hing seinen Liebesträumen nach.

Die zahlreichen Hochzeitsgäste waren im ganzen Pfarrhause, im Parterre und in der ersten Etage vertheilt. Das junge Ehepaar war bald einmal oben, bald einmal unten und wurde überall mit freundlichen Zusprüchen überhäuft.

„Nun, Freund," sagte mit von Glück strahlendem Gesicht der junge Mann, Werner Sonntag, indem er mit der jungen Frau am Arme zu dem träumenden Thulemann trat, „Du bist stumm und schweigsam und scheinst mit den Geistern der Wolfsschlucht zu kämpfen. Wo hast Du denn Deine reizende Brautjungfer, wohl nach echter Künstlermanier im Stich gelassen?"

„Meine schöne Brautjungfer scheint mich zu fliehen!" antwortete Kurt verlegen.

„Und Du machst auch heut ein Gesicht, als wenn Du auf sieben Jahre schlechtes Wetter prophezeien wolltest. Oder treibst Du etwa Kunststudien? Merkst Dir von der Einen die sanft gewölbte Stirn, von der Andern die tiefsinnigen Augen und bei der Dritten bleibst Du mit Deinen Gedanken nach Künstlerart an den rosigen Lippen hängen!"

„Du hast gut lachen, Werner," meinte abwehrend Kurt. „Wer ein holdes Weib errungen, der spricht vom sichern Port aus, ich Unglücklicher muß aber als müder Pilot noch draußen auf der See nach einem rettenden Hafen umschauen!"

„So gehe denn hin und thue wie ich, erhebe Deine Augen zu den Töchtern des Landes, und so Dir eine gefällt, so nimm sie als Dein ehelich Gemahl zu Dir!"

„Wie der Schelm übermüthig ist!" lachte die hübsche junge Frau, die Pastors-Hedwig.

„Nun, Ihr jungen Eheleute, wie fühlt und denkt Ihr jetzt?" fragte hinzutretend ein Onkel der Braut, Herr Gotthold aus der Residenz, ein älterer Herr mit etwas Embonpoint und einem braunen aber klugen und intelligenten Gesicht.

„O, ich danke, bester Onkel," entgegnete lächelnd die junge Frau. „Ich fühle mich ganz glücklich und unendlich wohl und wünsche, daß es immer so bleiben möge. Und mein Männchen wird schon ganz übermüthig —"

„Nein, nein, Herr Vetter, nur lustig und heiter. Oder sollte man auch an seinem Hochzeitstage nicht von Herzen heiter sein wollen?"

„Recht so, Ihr sollt, Ihr jungen Leute ich war auch so!"

„Ach, Onkel Gotthold, wie vielen Dank bin ich Dir schuldig —"

„Und ich auch, Onkel —" warf Werner Sonntag ein.

„Daß Du mich mit meiner Schwester mit nach Köstritz in den schönen Georginen-Garten nahmst. Dort lernte ich meinen Werner zuerst kennen. Du bist der Stifter unseres Glückes!"

Onkel Gotthold lächelte . . . Das junge Paar trat nun zu einer anderen Gruppe.

Mit schelmischer Miene wendete sich Herr Gotthold dann an den stillen Kurt Thulemann, mit dem er auch in entferntem Grade verwandt war.

„Herr Vetter, vorhin hatte ich einen rechten Genuß, der mich wieder einmal an meine jungen Jahre erinnert hat. Kommen Sie, das muß ich Ihnen allein erzählen, das darf das junge Pärchen nicht erfahren, es betrifft zum Theil Sie mit."

Sie gingen einige Schritte seitab.

„Sie machen mich neugierig, Herr Vetter!"

„Sehen Sie," sprach Gotthold leise mit geheimnißvoller Miene, „vorhin war ich stummer Zeuge, als sich ein paar junge Leute verliebten. Es trafen nämlich die braunen Augen eines hübschen jungen Mannes die blauen Augen einer reizenden Blondine im Spiegel —"

„Herr Vetter!" rief Kurt verlegen und indem sich sein Gesicht mit einer dunkeln Röthe überzog.

„Nur ruhig — ich verrathe nichts. Und als ich wieder in den Spiegel sah, bemerkte ich wieder die beiden Augenpaare mit dem Ausdruck des innigen Lächelns und dann —"

„Und dann?" fragte Thulemann hastig.

„Und als sie sich im Spiegel gefunden, fliehen sich die Besitzer der beiden Augenpaare. Der junge Liebhaber steht schweigsam und für sich phantasirend in jeder Ecke des alten Pfarrhauses — während seine reizende Blondine immer von Gruppe zu Gruppe eilt und nicht weiß, was sie mit der Unruhe ihres Herzens anfangen soll. Und nun fehlt nur noch eine günstige Gelegenheit, die die beiden Liebenden zusammenführt und der Bund wird geschlossen."

„Es ist Schade, lieber Vetter, daß Sie kein reicher Mann sind, sonst hätten Sie jedenfalls zum Novellendichter unverkennbares Talent!"

„Ruhig, lieb Vetterchen, und keine Ausflüchte! Was ich gesehen habe, hab' ich gesehen, und ich rathe Ihnen, greifen Sie zu, Ihre Auserkorene ist ein prächtiges Mädchen!"

Lächelnd ging Vetter Gotthold weiter.

„'s ist fatal," murmelte Thulemann für sich, „kaum gefunden und schon ertappt."

dem Pfingstfest eine Reise nach dem Harz angetreten hatte, ist von derselben noch nicht wieder zurückgekehrt. Mann glaubt, daß derselbe, nunmehr seine Absicht, von der Leitung des Reichseisenbahnamts zurückzutreten, zur Ausführung bringen wird und eingeweihte Kreise glauben, daß dieser Rücktritt schon in der allernächsten Zeit erfolgen und sein Nachfolger ernannt werden wird. Präsident Scheele, der zu unseren vermögendsten Beamten gerechnet werden kann, wird, wie wir hören, Berlin demnächst gänzlich verlassen und sich in Mitteldeutschland ankaufen.

— Das allgemeine Kriegs-Departement des Kriegs-Ministeriums setzt die ihm untergebenen Behörden davon in Kenntniß, daß neuerdings in dem ersten Armee-Corps-Bezirk die Stadt Elbing, in dem zweiten Armee-Corps-Bezirk die Stadt Stralsund, im fünften Armee Corps-Bezirk die Städte Görlitz und Liegnitz und in dem siebenten Armee-Corps-Bezirk die Stadt Duisburg aus den bisherigen Kreisverbänden ausgeschieden nnd zu selbstständigen Stadtkreisen erklärt sind.

— Der bisherige erste vortragende Rath im Königlichen Staatsministerium, Geh. Ober-Regierungs-Rath Jacobi hat am Sonnabend seine bisherigen Funktionen in diesem Ressort definitiv übergeben und am Montag sein neues Amt als Direktor der Abtheilung für Handel und Gewerbe im Handelsministerium übernommen. Ueber seinen Nachfolger im Staatsministerium verlautet bis jetzt noch nichts bestimmtes, doch glaubt man, daß die Entscheidung schon in allernächster Zeit bevorsteht.

— Die Einnahmen des deutschen Reiches für die Zeit vom 1 Januar bis Ende April 1874 betragen nach vorläufiger amtlicher Feststellung:

			Gegen 1873
Eingangs- (für 1873 auch Ausgangszoll)	Thlr.	11,021,413 w.	4,883,126
Rübenzuckersteuer	„	7,643,071 m.	1,559,459
Salzsteuer	„	3,393,236 m.	193,708
Tabakssteuer	„	183,274 m.	90,431
Branntweinsteuer	„	5,395,590 m.	261,745
Uebergangs-Abgaben von Branntwein	„	14,098 m.	7,981
Brausteuer	„	2,300,771 m.	172,149
Uebergangs-Abgaben von Bier	„	98,980 m.	3,284
Wechselstempelsteuer	„	806,681 w.	72,859
Post- u. Zeitungs-Verwaltung	„	10,401,612 m.	586,037
Telegraphen-Verwaltung	„	1,121,115 w.	75,203
Reichs-Eisenbahn-Verwaltung	„	2,595,820 w.	55,615
Zusammen	Thlr.	44,975,661 w.	2,212,019

— Die im § 363 des Strafgesetzbuchs angeordnete Unterbringung der Landstreicher 2c. in ein Arbeitshaus erfordert, daß die Landespolizei-Behörden so zeitig von dem gerichtlichen Urtel, welches die Ueberweisung jener Personen an die Landespolizeibehörde ausspricht, in Kenntniß gesetzt werden, daß noch während der Strafhaft die Vorbereitungen zur Ueberweisung in ein Arbeitshaus getroffen werden können. Seitens des Justizministers ist daher angeordnet worden, daß den Landräthen resp. den Polizeibehörden in den Städten nach Fällung des gerichtlichen Urtels bei Freiheitsstrafen von kurzer Dauer sofort Kenntniß von dem Inhalte des Urtels unter Beifügung der Personalien des Verurtheilten gegeben werde.

Dresden, 1 Juni. Die Fortschrittspartei hat in der zweiten sächsischen Kammer den Antrag auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs eingebracht, in welchem die Berechtigung der Polizeibehörden zur Ausweisnng von Nichtsachsen aus dem Lande gesetzlich geregelt wird.

Paderborn, 2 Juni. Nach einer Verfügung des Oberpräsidenten haben die Professoren der Theologie, Oswald, Evelt, Bade und Backhaus die Wohnungen, die dieselben bisher im Universitätsgebäude innehatten, demnächst zu räumen.

Straßburg, 2 Juni. Dem von Edmont About herausgegebenen Pariser „XIX. Siècle“ ist der Vertrieb in Elsaß-Lothringen auf drei Monate untersagt worden.

Darmstadt, 2 Juni. An Stelle ihres verstorbenen Präsidenten Hofmann hat die zweite Kammer dem Großherzoge folgende Präsidentschafts-Kandidaten in Vorschlag gebracht: Den Abgeordneten Scriba mit 38 den Obergerichtsrath Goerz mit 33, den Ober-Appellationsgerichtsrath Becker mit 31 Stimmen. Sämmtliche 3 Kandidaten sind Mitglieder der Fortschrittspartei.

München, 2. Juni. Der Minister des Innern, v. Pfeufer, hat in der Sitzung der zweiten Kammer zugesagt, daß er die Interpellation des Abgeordneten Herz wegen Einführung der obligatorischen Civilehe und wegen Regelung der Civilstandsregister durch ein von Seiten der bayrischen Regierung zu veranlassendes Reichsgesetz im Namen des Staatsministeriums in den nächsten Tagen beantworten werde.

Aus Rom wird gemeldet, daß die Kongregation des Konzils die Ernennung der Pfarrer durch die Gemeinden, wie sie in Dörfern Ober-Italiens vorgekommen, verdammt und jeden der sich an einer solchen Wahl betheiligt, mit dem großen Banne bedroht hat. — Dadurch würde wohl auch die Stellung der Kurie zu den Pfarrbestallungen bezeichnet sein, für welche das preußische Gesetz wegen Verwaltung erledigter Bisthümer in gewissen Fällen auf die Gemeinden rekurrirt hat.

Ausland.

Frankreich. Paris, 1. Juni. Das „Journal de Paris“, Organ des rechten Centrums, unterzieht das Verhältniß dieser Fraktion zu dem linken Centrum einer Erörterung und gelangt dabei zu dem Resultat, daß eine engere Verbindung der beiden Centren so lange kaum möglich erscheine, ols das linke Centrum mit den Radikalen stimmen werde. Das rechte Centrum acceptire zwar die Republik in der Ueberzeugung, daß die Einführung der Monarchie augenblicklich unmöglich sei, die Fraktion werde indessen mit dem linken Centrum nur dann zusammengehen, wenn dasselbe seine Verbindung mit den Radicalen aufgebe und eine mehr konservative Politik verfolge.

— Versailles, 1. Juni. Sitzung der Nationalversammlung. Vor Berathung der Tagesordnung wurde von dem Deputirten Wolowski ein Gesetzentwurf eingebracht, welcher dahin abzielt, die Einführung neuer Steuern durch andere Finanzmaßregeln zu ersetzen und unnöthig zu machen. Die Versammlung trat darauf in die Diskussion über das Munizipalgesetz ein und beschloß mit 394 gegen 298 Stimmen die zweite Berathung der Vorlage demnächst vorzunehmen. Der Deputirte Jogan von der Linken sprach gegen den Gesetzentwurf. Es folgte sodann die Berathung des Gesetzes über die Organisation der Munizipalbehörden. Nach langer Debatte, an welcher der Minister des Innern, v. Fourtou, für die Ernennung der Maires durch die Regierung eintrat, wurde ebenfalls die zweite Berathung beschlossen. Eine Interpellation des Deputirten Tirard, betreffend das Budget, wurde durch die Erklärung des ehemaligen interimistischen Finanzministers Desseilligny erledigt, daß dem Staatsrath ein Gesetzentwurf, durch welchen die endgültige Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalte geliefert werden solle, augenblicklich zur Prüfung vorliege.

Großbritannien. London, 2. Juni. Heute Vormittags wurde auf den Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar, als derselbe eben seine Wohnung verließ, ein Pistolenschuß von einem unbekannten Individuum abgefeurrt. Nähere Mittheilungen fehlen noch.

Rußland. Eine päpstliche Encyklika an die ruthenischen Bischöfe, welche den von der russischen Regierung anerkannten unirten Bischof Popiel einen „Pseudo-Administrator“ nennt, der alle kirchlichen Einrichtungen „mit Füßen trete“, dürfte voraussichtlich die schon seit längerer Zeit zwischen der Curie und dem Petersburger Cabinet schwebenden Differenzen zum vollständigen Bruche erweitern. Der plötzliche Urlaub des russischen Agenten bei der Curie, Leg.-Raths Kapnist, von dem officiöserseits behauptet wurde, daß er nicht nach Rom zurückkehren werde, deutete bereits an, daß die russische Regierung der weiteren Verhandlungen mit dem Papste, der in keiner Weise nachgeben zu wollen schien, ernstlich überdrüssig sei. Die von dem Papste nach Petersburg gerichteten Anfragen wegen der Unruhen in der Diöcese Chelm blieben unbeantwortet und unterstützt die russische Regierung im Gegentheil die Unirten in ihrem Widerstande gegen die von den römisch-katholischen Anhängern beabsichtigten Eingriffe in die Kirchenordnung (namentlich Aenderungen der Liturgie). In Lithauen zeigen sich augenblicklich, ebenso wie bei den katholischen Armeniern, und überhaupt in der ganzen katholischen Kirche die Folgen des vaticanischen Concils, deren Ende noch keineswegs abzusehen ist. Bei der bekannten Energie, welche Rußland stets gegen päpstliche Anmaßungen gezeigt hat, ist nicht anzunehmen, daß es jetzt nachgeben wird.

— Petersburg, 2. Juni. Der von Rußland vorgeschlagene Congreß über das Kriegsgericht, welcher am 15. Juli zu Brüssel eröffnet werden soll, verfolgt wesentlich humanitäre Bestrebungen im Kriegsfalle ohne politischen Hintergrund. Die Regierungen werden voraussichtlich durch höhere Militärpersonen vertreten sein.

Spanien. Vittoria, 24. Mai. Am 19. d M. war General Concha hier in die festlich zu seinem Empfange geschmückte Stadt unter dem Geläute der Glocken und dem lauten Jubel der Bevölkerung eingezogen. Seit dem folgenden Donnerstag den 21. war die ganze in Alava operirende Armee, das erste Corps unter Letona das dritte unter Echague und die Avantgarde-Division unter Blanco, in Vitoria und dessen nächster Nähe so wie längs der Straße nach Miranda concentrirt. Das zweite Corps in Stärke von nur drei Brigaden oder 12 Bataillonen war unter Morales de los Rias mit der alten Besatzung Bilbaos zum Schutz dieser Stadt und des Rio zurückgeblieben. Die ganze hier eng concentrirt gehaltene Armee zählt in 46 Bataillonen $9\frac{1}{2}$ Batterien Feldartillerie, 3 Gebirgsbatterien und 5 Cavallerie-Regimenter, etwa 32,000 Mann. Ueber die in der Provinz Alava stehenden carlistischen Truppen fehlten bisher jede zuverlässigen Nachrichten; im Ganzen sollten 21 Bataillone hier vorhanden sein, von ihnen der größere Theil unter Mendiri in den verschanzten Positionen vor Villareal, hier die nach Biscaya und Guipuzcoa führenden Päße sichernd, die kleinere Hälfte unter des neuen Ober-Generals Dorregaray eigener Führung im südöstlichen Winkel der Provinz in der Sierra de Cantabria. Der größte Theil derselben, das fruchtbare u. offene, daher der Cavallerie zugängliche Hügelland in der Mitte war schon seit Beginn der Woche gänzlich von den carlistischen Schaaren geräumt worden. Schon gestern Nachmittag wurde hier im Hauptquartier von dem auf heute in der Frühe festgesetzten Beginn der Operation als einer ausgemachten Sache gesprochen. Wohin dieselbe gehen würde, wußte Niemand zu sagen, und die Ansicht, ob sie gegen Nord oder Ost, gegen Biscaya oder Navarra sich richten würde, war durchaus bis zum letzten Augenblick getheilt. Heute Nacht 3 Uhr begann der fast vier Stunden dauernde Ausmarsch der Truppen in der Richtung auf Villareal, voran Cavallerie, dann die Avantgarde-Division Blanco unter Martinez Campos, das dritte und erstere von Echague, das letztere provisorisch, da Letona nach Madrid gereist, vom General Andia geführt; die Artillerie war von beiden Corps zu gleichen Batterien getheilt. Vor den Thoren von Vitoria wurden drei Colonnen formirt, Echague ging am rechten Flügel mit zwei Divisionen seines Corps auf der Pariser Straße in der Richtung auf Salinas vor, ein Centrum unter Concha's eigener Führung rückte gegen Villareal auf der Straße nach Bilbao, das erste Corps und die Division Blanco, auf dem linken Flügel Martinez Campos mit der zweiten Division des dritten Corps. Der Letztere und Blanco rückten in gleicher Front gegen die Höhen von Artaban vor, welche die stark verschanzte carlistische Position von Villareal flankiren. Nachdem die bis in die Ebene vorgeschobene, etwa 200 Pferde stark, ausgeschwärmte carlistische Cavallerie rasch vertrieben, wurde unter heftigem Feuer der gedeckt liegenden alavesischen Bataillone die Höhe erstürmt. Von der Division Blanco hatte das Jägerbataillon Alcolea die Tete und in diesem focht, als Freiwilliger auf Seiten der Regierungstruppen, den Krieg mitmachend, ein junger preußischer Offizier a. D., Herr v. Br. Derselbe, das Gewehr in der Hand, an der Spitze der Schützenkette vordringend, fiel als der erste im Momente des Erklimmens der bewaldeten Höhe, wenige Schritte vor der Tranchee; ein Schuß durch den rechten Oberschenkel streckte ihn nieder. (Der junge Offizier befindet sich, beiläufig bemerkt, von der Bevölkerung mit Aufmerksamkeit und Fürsorge überhäuft, hier in bester Pflege; die Wunde ist glücklicher Weise keine lebensgefährliche.) Außer Herrn v. Br. wurden noch

---

Als er aufblickte, sah er, wie sein Vetter Gotthold mit Anna Hartmann, Kurts Brautjungfer, sprach uud wie das Mädchen erröthete. Anna Hartmann war noch näher mit Gotthold verwandt, als Thulemann. Kurt bemerkte ferner, wie Anna scheu und verlegen ihren Blick im Zimmer umherschweifen ließ und damit auch einen kurzen Augenblick auf Kurt traf. Anna biß sich auf die Lippe, wandte sich sofort ab und drehte sich mehr ihrem Onkel Gotthold zu.

In Kurts Innerm tobte ein Meer von Gefühlen und es entstand in ihm die Frage, ob nicht Gotthold durch seine Mittheilung an seine Nichte über das Augenspiel im Spiegel die vielleicht entstandene Liebe Annas wieder abschwächen konnte? Gewiß! Als sie ihn erblickt, hatte sie sich auf die Lippe gebissen und schnell umgedreht. O, ihm war kein Glück gegönnt!

Mißmuthig trat Kurt in ein anderes Zimmer, um hier unbeobachtet seinen Gedanken nachhängen zu können. Hier waren auf einigen Tafeln kalte Speisen und Getränke in großer Menge zur Erfrischung der Hochzeitsgäste aufgestellt. Jetzt war das Zimmer an Gästen fast ganz leer, da man in den andern Gemächern Kaffe und Kuchen einnahm. Ein einziger riesengroßer Gast saß am Büffet und ließ sichs wacker munden. Es war Freund Komillo Roller, der Assessor, der als Freund des jungen Mannes Werner Sonntag auch zur Hochzeit eingeladen war, derselbe, den wir in jener Nacht kennen lernten, als Kurt Thulemann von der Reise kommend nicht in sein Haus gelangen konnte, da er den Schlüssel vergessen hatte; der Mann, der den guten Appetit hatte und deßhalb nicht heirathen wollte.

Kamillo Roller war ein riesengroßer, breitschultriger Assessor beim Kreisgericht der Residenz. Sein ziemlich weißer Teint war mit wenigstens fünf Milliarden Sommersprossen geziert, Haupthaar und Schnurrbart waren roth, die kleinen lebhaften graublauen Augen stechend. Im Ganzen machte aber seine Erscheinung keinen unangenehmen Eindruck.

Jetzt saß er mitten unter mit pikanten Speisen beladenen Schüsseln und Tellern und bemühte sich, seinen ungeheuern Appetit zu stillen. Eine ganze Reihe Schüsseln und Teller waren bereits durch seine Gabel geleert worden, als Kurt hinzutrat.

„Guten Appetit, Kamillo!“

„Ist nicht nöthig, der ist immer in übergroßem Vorrath vorhanden. Ach, so eine Hochzeit, Freund, ist etwas Köstliches,“ fuhr Kamillo schmunzelnd fort, indem er einen großen Teller mit Kaviarsemmeln zu sich heranzog, „da kann man doch einmal seinem Appetit freien Lauf lassen. Unser geringer Gehalt reicht für Unsereinen leider nicht aus, daß man damit nur den Magen befriedigen könnte. Und doch — ach, wenn ich die himmlische blonde Anna sehe . . . doch, das ist Larifari! Apropos, Kurt, hast Du schon den Kaviar gekostet? Auch der Lachs und die Bricken sind vorzüglich. Ich möchte wissen, wer die Kalbskeule zubereitet hat, die ist doch äußerst pikant, habe so etwas noch nie gegessen. Auch der russische Salat und das Cinq-minutes superb. Recht schön gewürzt ist die Schweinskeule. Ach, ich sage Dir, ich möchte mich unter diese Schüsseln begraben. Und auch der Wein ist nicht schlecht. Ich halte es mit dem Medoc, und Goethe sagt:

„Ein echter deutscher Mann kann keinen Franzmann leiden,
Doch seine Weine trinkt er gern!“

„Diesen Humor lasse ich mir gefallen,“ entgegnete Kurt; „erlaube mir auch eine Kaviarsemmel und schenke mir ein Glas von Deinem Medoc ein. Komm, Freund, stoßen wir auf Deine von Dir platonisch geliebte schöne Anna an!“

„Es sei!“ rief mit der Zunge schnalzend Kamillo.

Die Gläser klangen und die Männer tranken. Kurt war wieder in der heitersten Stimmung.

„Leider, Freund, kann ich das gute Kind, vorausgesetzt, daß es mich wollte, nicht heirathen. Du weißt, mein guter Appetit —“

„Das hast Du mir schon hundertmal gesagt! Beruhige Dich, es wird sich schon ein anderer Freier für Anna finden. Vielleicht könnte ich sie heirathen — Du gabst mir ja selbst den Rath, in den Stand der heiligen Ehe zu treten, und da Du ein so großer Verehrer von Hochzeiten bist, so wäre es gewiß ganz hübsch, wenn ich Dich recht bald zu meiner Hochzeit einladen könnte!“

„Siehst Du, Kurt, Du ewig träumender Landschaftsmaler, so gefällst Du mir . . . aber ich will sehen, ob ich die Anna doch noch heirathen kann, natürlich, wenn sie mich liebt! Und dann muß ich mich erst noch genau erkundigen, ob die Donna auch wohlerfahren in der edlen Kochkunst ist, denn was nützt mir eine Frau, wenn sie nicht kochen kann!“

Kurt brach in lautes Lachen aus.

„Nein, Du bist ein kostbarer Mensch, Kamillo, das muß Dir der Feind lassen. Der fürstliche Mundkoch hat eine hübsche Tochter, die wäre jedenfalls die geeignetste Frau für Dich. Sie versteht die Kunst ihres Vaters sehr gut, ist sonst bescheiden und ohne alle Ansprüche. Wenn einmal Dein Assessorengehalt nicht ausreicht, um Deinen grundlosen, ich möchte fast sagen, kosmopolitischen Appetit zu stillen, so würde sie Dir doch schon dadurch Deinen zarten Gaumin kitzeln können, wenn sie Dir ausführliche Kochrezepte zergliederte.“

„Freund, werde nicht satyrisch! Doch, wenn ich an Anna denke — halt, da muß ich Dir doch meinen Traum von heut Nacht erzählen. Es träumte mir nämlich, Anna sei meine Gemahlin. Wir liebten uns zärtlich, ach, das war ein Leben, wie im Paradiese. Es war der erste Tag nach unserer Hochzeit. Anna bereitete nun für den Mittag ein Mahl — 's ist mir noch, als ob ich's sähe — erst Suppe dann Beefsteaks. Wir sitzen zu Tische und ich verschlinge das leckere Mahl ziemlich schnell. Darauf giebt mir Anna die Hälfte noch von ihrer Portion. Allein auch das verschwindet von meinem Teller. Nun hatten wir eine gespickte Kalbskeule im Speiseschrank, davon legt mir die Himmlische sehr reichlich vor. Als auch dies Fleisch schnell verschwand, fiel Anna in Ohnmacht und wollte nicht wieder zu sich kommen!“

„Haha, das könnte ja Alles in Wirklichkeit vorkommen?!“

„Freilich! Also ich kniete neben ihr nieder, und wußte nicht, was ich anfangen sollte. Erst rief ich leise ihren Namen, dann laut mit aller Kraft: „Anna, meine theuere Anna!“

Kamillo hatte sehr laut gesprochen.

Plötzlich trat Anna Hartmann mit einer andern jungen Dame in's Zimmer, sah verlegen auf die beiden Herren und verbeugte sich leicht gegen sie, ging an's Büffet und nahm einen leeren Teller zur Hand. Kurt begriff das Peinliche der ganze Situation und sagte, wie um Entschuldigung bittend, zu den Damen gewendet:

„Entschuldigen die Damen gütigst, wenn Sie uns in zu lauter Unterhaltung trafen; mein Freund, Herr Assessor Roller, deklamirte mir eben eine Stelle aus seinem neuen Trauerspiele vor die mich sehr entzückte!“

„O, da müssen wir ja um Entschuldigung bitten, daß wir gestört haben!“ entgegnete sanft lächelnd Anna Hartmann.

Roller hatte wirklich einmal ein Trauerspiel geschrieben, das aber ein sehr dunkles Schicksal erlebte.

Nun wendete sich Anna zu ihrer Gefährtin und sagte kleinlaut:

„Nun Cäcilie, was nimmst Du Dir?“

„Ich hätte es eimal mit einer Kaviarsemmel versucht, allein es muß sehr starke Nachfrage nach ihnen gewesen sein, denn es ist nichts mehr davon vorhanden!“

„Ja, auch mir wäre Kaviar erwünscht gewesen,“ antwortete Anna.

In das Gesicht Kamillo's war seit dem Eintritt Anna's, die er liebte, eine brennende Röthe und in sein ganzes Wesen eine bemerkbare Verlegenheit und Ungelenktheit gekommen. Auch Kurt war erröthet, allein er war Herr seiner selbst geblieben und aß ruhig weiter. Vor Kamillo stand eine mächtige Speiseschale mit einer großen Zahl Kaviarsemmeln.. Gewiß war es sehr unpassend gewesen, daß er sich gleich die ganze Schale weggenommen hatte, während die übrigen Gäste nur einige Semmeln auf ihre Teller legten. Kamillo fühlte das in dem gegenwärtigen Angenblicke, ergriff hastig und ungelenk die große Speiseschale mit den Kaviarsemmeln, stand auf, ging zu den Damen, entschuldigte sich und bot die Semmeln an. Dabei waren seine Augen immer nur auf Anna gerichtet. Die Damen schienen nicht abgeneigt, zuzugreifen, allein Kamillo hatte die Schale zu kurz gefaßt und so gleitete ihm das glatte Porzellon aus den Fingern und fiel lärmend zu Boden.

„O, das ist Unglück!“ rief Anna.

„Und doch Glück,“ fügte Cäcilie hinzu, „denn die Schale ist nicht zerbrochen!“

ein Unteroffizier und zwei Mann bei dem Angriff verwundet. Kurze Zeit darauf nahm auch Echague, auf dem rechten Flügel vordringend, nach kurzem Feuergefecht das Dorf Urbina Am Mittag hielt Concha seinen Einzug in Villareal, wo Nachts zuvor der carlistische Führer Mendiri geweilt hatte. Die Carlisten haben sich in höher gelegene Positionen hinter Villareal zurückgezogen. Der heutige Gesammtverlust soll nur 10 Mann betragen. Hier im Heer herrscht allgemein die Ansicht, die Armee werde nach Forcirung und Sicherung der über die Sierra de Artaban führenden Päffe nicht weiter gegen Biscaya vordringen, sondern, nachdem sie die Kräfte des Gegners thunlichst dorthin gezogen, einen Rechtsabmarsch über Salvatierra nach Pampelona und Estella in das Navarresische unternehmen. Heute Nachmittag wurde eine von Serrano in Madrid an Marschall Concha gehende Depesche von Miranda, der nächsten noch in Betrieb befindlichen Telegraphenstation unter Eskorte von 50 Lanciers, die wiederholt gewechselt, in voller Carriere durch Vitoria's Straßen nach Villareal in Concha's Hauptquartier befördert. (Köln. Ztg.)

— Madrid, 1. Juni. Ein Telegramm der „Correspondencia" aus Cadix meldet den Ausbruch einer revolutionären Bewegung in Medina paterna. Die Aufständischen sind wenig zahlreich und haben den Marsch auf Gigonza eingeschlagen

Provinzielles.

Graudenz, 1. Juni. In der Nacht zum 27. v. M. brannten die Gebäude des Besitzers Kwiatkowski zu Kgl. Dombrowken total nieder Außer sämmtlichem Vieh ist auch ein 12jähriger Hütejunge verbrannt. Das Feuer ist von ruchloser Hand angelegt, und es geht das Gerücht, daß der Altsitzer Sch., welcher im Stübchen des verbrannten Wohnhauses wohnte, aber mit dem Besitzer gar nicht verwandt ist, und der dem Kw. auf alle mögliche Art zu schaden suchte, der Brandstifter gewesen ist. Kw. war mit seiner Frau am 25. d. M. zum Besuche seiner Schwiegereltern nach Briesen gefahren und hatte nur den Knecht und den Hütejungen zu Hause gelassen. Als die ersten Leute zum Feuer kamen, fanden sie den Sch. bereits auf dem Hofe mit seinen sämmtlichen Sachen, während die beiden Dienstboten noch im brennenden Hause schliefen, wovon der Knecht sich aber rettete. Kw. ist nur mäßig versichert.

Elbing, 3. Juni. Der Kaplan Paul Romahn von hier hat auch in dem gestern abgehaltenen Termin beharrlich jede Aussage als Zeuge gegen den Bischof von Ermland, Dr. Philipp Krementz, verweigert und ist deshalb gemäß den Bestimmungen der Criminal-Ordnung sofort in das Civil-Gefängniß abgeführt worden.

— An Stelle des pens. Gerichtskassen-Rendanten, Rechnungsrath Mathies, ist vom 1. September ab der Gerichtskassen-Rendant Mayer aus Straßburg und an Stelle des ebenfalls pens. Kanzleidirectors, Kanzleirath Walter, vom 1. Juli ab der Kreisgerichtssecretär Wolski aus Schwetz hierher versetzt.

Neustadt, 1. Juni. Unsere Stadt ist seit gestern um ein segenreiches Institut reicher geworden. Durch das ansehnliche Geschenk eines hochherzigen Gebers, der eines der schönsten Grundstücke der Stadt zur Einrichtung eines Krankenhauses überwies, ist es der rastlosen Thätigkeit des hiesien Frauenvereins möglich geworden, dasselbe schon gestern seinem Zwecke zu übergeben. Hr. Prediger Lebermann (Neustadt) hielt die Weihrede, Hr. Regierungspräsident v. Diest aus Danzig eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Pflege und Behandlung der Kranken haben zwei Diakonissinnen und der Kreiswundarzt Dr. Oppermann übernommen. Von Herzen begrüßen wir diese schöne neue Schöpfung, die den Kranken unserer Stadt und unseres Kreises eine angenehme Zufluchtsstätte bieten wird. (D. Ztg.)

— Vom 1 Juni ab ist das Porto für Waarenproben nach Frankreich auf folgende Sätze ermäßigt: Bei Sendungen im Gewichte bis 50 Gramm einschließlich; $1\frac{1}{2}$ Sgr., bei Sendungen von größerem Gewichte: für die ersten 50 Gramm $1\frac{1}{2}$ Sgr. und außerdem für jeden ferneren Gewichtssatz von 50 Gramm $\frac{3}{4}$ Sgr., mithin beispielsweise für eine Sendung, 90 Gramm schwer, $2\frac{1}{4}$ Sgr.

Die Damen hoben die Kaviarsemmeln auf und der schwitzende und dunkelroth gewordene Kamillo nahm die Speiseschale in die Hand und setzte sie auf den Tisch.

„Das war Malheur und Ungeschicklichkeit meinerseits," antwortete Kamillo, „und ich bitte um gefällige Entschuldigung."

Die Damen lächelten, nahmen sich einige Kaviarsemmeln auf ihre Teller und entfernten sich wieder.

„War das die Donna Anna, die Du so schwärmerisch liebst, Kamillo?" fragte Kurt lächelnd.

„Ja, das war der süße Engel! O Gott, wie hab' ich mich blamirt, durch mein Ungeschick. Wahrlich, ich tauge nicht zu Liebhaberrollen, dazu gehört ein Mensch mit gewandter Zunge, vollendeter Tournüre und einer Aalbiegsamkeit .... Vielleicht ist es am besten, ich resignire ganz. Freilich bleibt Anna auf ewig mein Idol!"

„Auch mir gehen die jetzt erwähnten Eigenschaften ab, lieber Freund. Ich bin gerade in Gesellschaft gewöhnlich stumm, wie ein Fisch —"

„Sprichst aber in Folge dessen nie etwas Dummes aus, was mir leider oft passirt —"

„Und auch außerordentlich steif. Am wohlsten befinde ich mich in meinen Hauskleidern, an meiner Staffelei oder im Garten, meinetwegen auch bei einem Glas Bier und bei guten Freunden!"

„Bei Gans und Ente, Hammel und Kalb ist mir's oft lieber — als in Damengesellschaft!"

„Um Gotteswillen, Freund, laß diese Ansichten nicht zu laut werden!"

„Ah, endlich finde ich die Herren — nun das ist schön!" rief erfreut der alte würdige Pastor, der eben in das Büffetzimmer trat. Ich habe von verschiedenen Seiten vernommen, daß Sie Ihre Damen etwas vernachlässigen. Das läßt sich aber eben jetzt wieder gut machen. Die ganze Gesellschaft unternimmt nämlich unter meiner Führung einen Spaziergang in's nahe Heinrichsthal und zwar so, daß jeder Herr eine Dame führt."

„Ah, das ist schön — also bunte Reihe!" antwortete der Assessor.

„Ja wohl, Freund!"

Der Pastoe ging weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

— **Concert.** Das Concert, welches Hr. M. Hertz, zur Zeit Lehrer am Conservatorium der Musik zu Berlin mit Unterstützung des Frl. A. Beymel und des Hrn. S. Noskowski am 2. Juni in der Aula der Bürgerschule gab, stand nicht in äußerlich angezeigter Verbindung mit der landwirthschaftlichen 2c. Ausstellung, doch unverkennbar in einem inneren Zusammenhange mit jenem Unternehmen, und hätte ohne dieses schwerlich stattgefunden. Hr. Michael Hertz, welcher von den 8 Nro. des Programms 4 allein vortrug und bei der anderen Hälfte die Gesänge begleitete, zeigte sich als einen sehr fertigen und sicheren Pianisten, der eine große Geläufigkeit des Spiels besitzt und diese zu einem sehr eleganten Vortrag zu verwenden versteht, namentlich waren die perlenden Läufe sehr gelungen. Die Compositionen von Bach, welche den Anfang des Concerts machten, wurden jedoch von Hrn. H. — vielleicht aus falscher Schätzung des hiesigen Publikums — zu sehr modernisirt. Hr. H. spielte dieselben zu schnell und ohne scharfe Markirung, so daß sie fast den Character eines modernen Salonstückes erhielten, auch traten ganz unmotivirte Kürzungen ein, in Folge deren die Fuge kaum zu erkennen war. Dagegen wurden die Compositionen von Chopin (Nro. 3 und 5 des Programmes) ganz vortrefflich vorgetragen und besonders das Nocturne (3,2) mußte jeden Musikfreund und Musikkenner im vollsten Maaße befriedigen. Von den eigenen Compositionen des Hrn. H. heben wir besonders den Mazurek hervor, der jedem klar zeigen muß, daß Hr. H. aus dem Weichselgebiet stammt (er ist in Warschau geboren), denn nur wer polnische Luft geathmet hat, ist im Stande Masurek-Musik so zu componiren und so vorzutragen. — Von den beiden andern Mitwirkenden zeigte Frl. A. Beymel (eine Eingeborene unserer Provinz aus Memel) eine sehr angenehme und wohltönende Sopran-Stimme, der Vortrag der Ernani-Arie Nro. 2 zeigte viel Bravour, von den Liedern, welche Nr. 6 des Programmes bildeten, waren 2 von Schumann, 1 von Mendelssohn; sie wurden sehr schön und mit vielem Gefühl gesungen. Reicher und wohlverdienter Beifall lohnte nach jeder Nro. die Künstlerin. Hr. S. Noskowski scheint kein Sänger von Beruf, wenigstens als solcher noch nicht völlig ausgebildet zu sein, unter den drei von ihm vorgetragenen polnischen Liedern war der ohne Noten gesungene Krakowiak am Besten und wirklich gut und fand deshalb auch den meisten Beifall. Der Saal war kaum zur Hälfte gefüllt, wie es scheint waren viele Plätze wohl bezahlt aber nicht benutzt, ein großer Theil der Zuhörer erschien erst bei der 4. Nro. des Programms; zu bedauern war, daß Hr. H. nicht ein besseres Instrument zur Verfügung hatte. Das ihm zur Verfügung gestellte genügte durchaus nicht den Erfordernissen seines Spiels, was den Künstler auch sichtbar verstimmte.

— **Ausstellung.** Zuerst sieht Ref. sich durch mehrfache an ihn gerichtete Anfragen und Bemerkungen veranlaßt, nochmals auszusprechen und nachdrücklich zu betonen, daß die an dem Maste in der Mitte des Ausstellungsplatzes aufgehißte Fahne nicht den polnischen, sondern den preußischen Adler zeigt, jener ist weiß im rothen Felde, dieser schwarz im weißen Felde, auch in Farbe und Zeichnung des Schnabels und der Fänge weichen beide Wappenthiere von einander ab, die Fahne zeigt auch hierin die Merkmale des preußischen. Auch von weiß-rothen Flaggen ist keine zu sehen, vielmehr viele kleine Fähnchen in bunten Farben, freilich ist auch keine schwarz-weiß oder schwarz-weiß-roth. Von Nationalitäts-Symbolen ist also ganz Abstand genommen. Die Eröffnung fand durch einen von der Capelle geblasenen Choral und eine Rede des Abgeordneten Ignaz v. Lyskowski statt, welcher in polnischer Sprache aussprach, daß die Ausstellung zwar durch Bemühungen von Landwirthen polnischer Nationalität ins Leben gerufen sei, daß man aber dabei keineswegs die Absicht gehabt habe, nur von Polen gelieferte Produkte und Fabrikate zuzulassen, vielmehr sei es dem Comité sehr erwünscht gewesen, daß von sehr verschiedenen Seiten aus ohne Unterschied der Nationalität und Confession Beiträge geliefert und Besucher der Ausstellung erschienen seien. Hr. v. L. dankte allen denen, die durch Ausstellung von Gegenständen oder durch Besuch des Platzes gezeigt hätten, daß sie sich von einseitigen Vorstellungen nicht leiten ließen. Der Hr. Landrath des Kreises Thorn, welcher zur Eröffnungsstunde auf dem Platze erschienen war, wurde von den Urhebern des Unternehmens begrüßt und eingeladen, bei dem Comité auf der Tribüne Platz zu nehmen. Was die ausgestellten Thiere betrifft, so hat sich das allgemeine Urtheil bereits dahin ausgesprochen, daß unter den 130 Pferden sich zwar viele recht hübsche auch recht tüchtige und brauchbare Exemplare, aber nur sehr wenige durch Schönheit und edle Race besonders in die Augen fallende Exemplare befanden. Zu den letzteren rechnen wir die beiden von Herrn v. Mitelstaedt aus Skalmirowice (Kr. Inowraclaw) hergesandte Zuchthengste echt arabischer Race. Mehr des Vorzüglichen bietet die II. Abtheilung an Rindvieh, namentlich mehrere sehr schöne Bullen von verschiedenen Racen. Neben dem Rindvieh, und ihm gleich zu schätzen sind die Schaafe, unter denen Ref. (wie schon gestern bemerkt hierin nicht Sachverständiger) besonders an den von Hrn. v. Kalkstein aus Kuczwally und Pluskowenz gelieferten Thieren Gefallen gefunden hat. Auch die Schweine gaben Zeugniß von guter Zucht. Von den kleinern Thieren werden wie wir später sprechen, desgl. von den Erzeugnissen der Industrie.

Auf den 3. Nachmittags ist die Verkündigung der zu ertheilenden Prämien angesetzt, über welche wir jedoch heute nicht mehr berichten können. Die Verloosung der angekauften Gegenstände erfolgt Freitag den 5. Juni, es sind zu derselben 10,000 Loose ausgegeben, und hätte nach der Versicherung mehrerer Betheiligter leicht die dreifache Zahl Abnahme gefunden, wenn es von den Behörden wäre gestattet worden, mehr als 10,000 zu creiren und zu verkaufen. Schließlich wollen wir noch bemerken, daß wohl niemand bei der Ausstellung bessere Geschäfte gemacht hat als die Droschkenbesitzer resp. Führer, welche sich die Fahrt auf der kurzen Strecke zwischen Stadt und Ausstellungs-Platz unbedenklich doppelt und dreifach bezahlen lassen, und insbesondere das Herausgeben aus großen Geldstücken gänzlich verlernt zu haben scheinen. Freilich sind auch alle unsere Droschken und die Hotelwagen in fortwährender Bewegung.

— **Turnverein.** Der Turnverein zu Graudenz, als Vorort des Gaues der obern Weichsel, unternimmt am 7. d. Mts. eine Turnfahrt nach Schwetz, zu der er auch den Culmer Verein eingeladen hat. Dem hiesigen Verein ist davon Mittheilung gemacht worden, obgleich angenommen wird, daß die Entfernung eine Theilnahme von hier aus wohl verhindern dürfte

— **Hopfenbau.** Die amtliche Mittheilung, daß dem Herrn Oberpräsidenten zu Prämien für Verdienste um den Hopfenbau in unserer Provinz Eintausend Thaler zur Verfügung gestellt worden sind, wobei deren Gewährung auf Vorschlag der landwirthschaftlichen Centralstellen erfolgen soll, veranlaßt uns darauf hinzuweisen, daß der Hopfenbau mit jedem Jahre fast ein lohnenderer wird und der Bedarf an Hopfenblüthe mit dem allgemeiner werdenden Bierconsum in gleichem Verhältniß sich steigert. Wer nun die Beschaffenheit und Lage des Bodens in der zu so hervorragendem Wohlstande durch den Hopfenbau gelangten Gegend um Neutomischl in der Provinz Posen kennt, muß in unserer Nähe und zwar in den ziemlich ausgedehnten Feldern der Mocker, ja selbst des sich an jene anschließenden Schönwalde, in Bezug auf Boden, Lage 2c. die Bedingungen wiederfinden, die ersteren Landstrich aus armseligen Verhältnissen in sehr kurzer Zeit in einen der glücklichsten der Provinz verwandelt haben. Die climatische Lage ist allerdings hier weniger eine so begünstigende wie dort, aber die Hopfenpflanze ist bei einiger Ausdauer der Acclimatisation durchaus fähig, wenn auch einzelne Flächen, wie sie kaltgründig, quellig und in saurem Moor bestehend hier vorkommen, ein Gedeihen derselben nicht zulassen möchten. Im Uebrigen treffen die Verhältnisse ebenso begünstigend zu und würde wie dort die durch die Hopfencultur ausdauernd erforderte Arbeit durch die Betheiligung der Familien der kleinen Besitzungen an ihr bewirkt werden können und so einen segensreichen Erwerb gewähren. Auf diese Andeutung uns beschränkend, wünschten wir wohl der Sache damit eine wohlwollende Anregung im landwirthschaftlichen Vereine des Kreises zu zuwenden.

— **Rauchlärm.** In dem Hause Altstadt Nr. 175 wurde am Abend des 2. Juni in einer Parterrestube Rauch bemerkt, dessen Ursprung unerklärlich schien, eine genaue Untersuchung ergab, daß die schwüle Luft, welche in jenen Abendstunden herrschte, den Rauch in einem Küchenschornstein nieder- und in ein mit diesem zusammenhängendes Rauchrohr gedrückt hatte, aus welchem es dann in den bewohnten Raum drang. Nachdem gehörige Luft geschafft war, verzog sich der Rauch und mit ihm die Besorgniß vor einem versteckten Feuer.

— **Polizeibericht.** Während der Zeit vom 1. bis ult. Mai 1874 sind 13 Diebstähle und 1 Hehlerei zur Feststellung, ferner 28 liederliche Dirnen, 27 Trunkene, 8 Bettler, 29 Obdachlose und 11 Personen wegen Straßenskandal und Schlägerei zur Arretirung gekommen.

461 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden sind eingeliefert, 1 Militairmütze, 6 Schlüssel am Ringe, 1 goldener Ring, 1 Papierthaler, 1 Henne, wofür der Eigenthümer den Auctionserlös im Polizei-Bureau in Empfang nehmen kann.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 3. Juni. 1874.

Fonds: fest.

Russ. Banknoten	$93\frac{1}{16}$
Warschau 8 Tage	$92\frac{5}{8}$
Poln. Pfandbr. 5%	$79\frac{1}{2}$
Poln. Liquidationsbriefe	$67\frac{1}{8}$
Westpreuss. do 4%	97
Westprs do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{5}{8}$
Posen. do. neue 4%	$94\frac{11}{16}$
Oestr. Banknoten	$90\frac{5}{8}$
Disconto Command. Anth.	$167\frac{3}{8}$

Weizen, gelber:

Juni	$95\frac{3}{4}$
Septbr.-Octbr.	$90\frac{3}{4}$

Roggen:

loco	59
Juni-Juli	$58\frac{1}{4}$
Juli-August	$56\frac{1}{2}$
Septbr.-Octbr	56

Rüböl:

Juni-Juli	19
Septbr.-October	$20\frac{5}{12}$
Octbr.-Nvbr.	$20\frac{5}{8}$

Spiritus:

loco	24—10
Juni-Juli	24— 9
Septbr-Octbr.	22—27

Preuss. Bank-Diskont 4%

Lombardzinsfuss 5%

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 2. Juni.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. 463 G.

Oesterr. Silbergulden $95\frac{1}{4}$ bz. G.

do. do. [$\frac{1}{4}$ Stück] $94\frac{1}{2}$ bz.

Fremde Banknoten $99\frac{3}{4}$ bz. G.

Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{5}{6}$ bz. G.

Russische Banknoten pro 100 Rubel 93 bz.

Der heutige Getreidemarkt eröffnete lustlos und mit eher etwas niedrigeren Terminpreisen, doch haben sich die letzteren im Laufe des Geschäfts wieder befestigt und schlossen dann wieder erholt.

Loco Weizen kam nur in kleineren Partien zu den ungefähr gestrigen Preisen zum Verkauf. Das Angebot war schwach. — Gek. 66000 Ctr.

Für Roggen zur Stelle zahlte man verhältnißmäßig gute Preise, nnd es kam dabei auch zu mäßigem Handel. Gek. 3400 Ctr. — Schwerfällig war dagegen der Absatz von disponiblem Hafer, der namentlich in den geringeren Sorten weit über den Bedarf angetragen war. Gek. 12000 Ctr.

Rüböl wurde anfänglich eher etwas besser bezahlt, war aber schließlich wieder matt und billiger. Gek. 5500 Ctr. — Spiritus erhielt sich in guter Frage, bei der die Preise in der Steigerung weitere Fortschritte machten. Gek. 340,000 Liter.

Weizen loco 76—92 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 58—71 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 56—71 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 67—70 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 63—66 Thlr. bz.

Rüböl loco $18\frac{1}{4}$ thlr. ohne Faß bez.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco $8\frac{5}{6}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 24 thlr. 10 sgr. bez.

Breslau, den 2. Juni.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen unverändert.

Weizen, bei stärkerem Angebot etwas ruhiger, bez. per 100 Kilogramm netto, weißer Weizen mit $8\frac{7}{12}$—$9\frac{1}{3}$ Thlr., gelber mit $8\frac{7}{12}$—$9\frac{1}{3}$ Thlr., feinster milder $9\frac{5}{12}$ Thlr. — Roggen im Allgemeinen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm netto $6\frac{5}{12}$—$7\frac{1}{3}$ thlr., feinster über Notiz $7\frac{1}{2}$ Thlr. bez. — Gerste wenig verändert, per 100 Kilo. neue $6\frac{1}{4}$—7 thlr., weiße $7\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{2}$ thlr. — Hafer blieb gut gefragt, bezahlt per 100 Kilo. $6\frac{5}{12}$—$6\frac{3}{4}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais gute Kauflust, per 100 Kilo. 6 $6\frac{1}{6}$ Thlr. — Erbsen gut verkäuflich, per 100 Kil. $6\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{2}$ thlr. — Bohnen niedriger, bezahlt per 100 Kilogr. $7\frac{2}{3}$ bis 8 Thlr. — Lupinen wenig gefragt, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{5}{6}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr.

Oelsaaten schwach zugeführt.

Rapskuchen unverändert, pr. 50 Kil. 71—74 sgr.

Leinkuchen gut verkäuflich, per 50 Kilo. 109—112 Sgr.

Kleesaamen nominell, rother unveränd. per 50 Kilo. 11—12—13—15 Thlr., weißer mehr beachtet, per 50 Kiligramm 13—$16\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Tymothee vernachlässigt, 9—10—$11\frac{1}{2}$ Thlr. pro 50 Kilogramm.

Mehl gut behauptet, per 100 Kilogramm unversteuert, Weizen fein $12\frac{5}{12}$—$12\frac{5}{6}$ Thlr., Roggen fein $10\frac{2}{3}$—$10\frac{11}{12}$ Thlr., Hausbacken $10\frac{5}{12}$—$10\frac{3}{4}$ Thlr., Roggenfuttermehl $4\frac{2}{3}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr., Weizenkleie $3\frac{7}{12}$ bis 4 Thlr.

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 31. Mai 1874.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd.			Versteuert pr 100 Pfd		
	thlr.	sgr.	pf.	thlr.	sgr.	pf.
Weizen-Mehl No. 1	6	20	—	7	20	—
" " " 2	6	4	-	7	5	—
" " " 3	4	20	—	—	—	—
Futter-Mehl	2	16	-	2	16	—
Kleie	2	—		2	-	—
Roggen-Mehl No. 1	5	—		5	6	—
" " " 2	4	18	—	4	24	—
" " " 3	3	16		—	—	—
Gem.-Mehl (hausb.	4	16	—	4	22	—
Schrot	3	22	—	3	27	—
Futter-Mehl	2	16	—	2	16	—
Kleie	2	8	—	2	8	—
Graupe No. 1	10	10	—	10	23	—
" " 2	—	—	—	—	—	—
" " 3	7	18	—	8	1	—
" " 4	—	—	—	—	—	—
" " 5	5	10	—	5	23	—
Grütze No. 1	6	12	—	6	25	—
" " 2	5	24	—	6	7	—
Kochmehl	3	14	—	—	—	—
Futtermehl	2	16	—	2	16	—

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

2. Juni.	Barom. reduc. 0	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	337,[illegible]2	23,0	NW 1	z htr.	
10 Uhr Ab.	337,28	17,0	O 1	z. ht.	
3. Juni.					
6 Uhr M.	337,41	14,4	NO 1	z. htr.	Thau

Wasserstand den 3. Juni 6 Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Nachstehender Auszug der Abänderungen resp. Ergänzungen des Gesetzes vom 27. Juni 1871 über die Pensionirung und Versorgung der Militairpersonen 2c. vom 4. April 1874 wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

§. 10.

Unteroffiziere, welche nicht als Invaliden versorgungsberechtigt sind, erlangen durch 12jährigen activen Dienst bei fortgesetzter guter Führung den Anspruch auf den Civil-Versorgungsschein. Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes erwerben Anspruch auf Invaliden-Versorgung nicht auf Grund der Dienstzeit, sondern nur durch eine im Militairdienst erlittene Dienstbeschädigung.

§. 11.

Ganzinvaliden, deren Invalidität durch eine in dem Kriege 1870/71 erlittene Dienstbeschädigung herbeigeführt worden ist, und welche Anspruch auf den Civil-Versorgungsschein haben, wird nach ihrer Wahl an Stelle des Civil-Versorgungsscheines eine Pensionszulage von 2 Thlr. monatlich gewährt (Anstellungsentschädigung). Das Recht zur Wahl erlischt für die bereits anerkannten Berechtigten innerhalb 6 Monaten nach Eintritt der verbindlichen Kraft dieses Gesetzes, für die etwa noch später anzuerkennenden Berechtigten innerhalb 6 Monaten nach der erfolgten Anerkennung der Invalidität, beziehungsweise durch Annahme des Civilversorgungsscheins oder Ablauf dieser Frist.

§. 12.

An Stelle der nach §. 76 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 zu bewilligenden Pensionserhöhung für Nichtbenutzung des Civil-Versorgungsscheins tritt eine Pensionszulage von 3 Thlr. monatlich, welche den Invaliden aller Pensionsklassen gewährt werden kann, Ganzinvaliden von mindestens 8jähriger activer Dienstzeit bedürfen zum Erwerbe dieser Pensionszulage des Nachweises erlittener Dienstbeschädigung nicht.

Die Anstellungsentschädigung und die vorerwähnte Pensionszulage können nicht neben einander bezogen werden. Im Fall des §. 74 ist jede dieser Pensionszulagen für sich neben einer dem gesammten Diensteinkommen gleichkommenden Pension zahlbar.

§. 13.

Für die Versorgungsansprüche der nachweislich durch den Krieg invalide gewordenen aus dem activen Militairdienst ausgeschiedenen Unteroffiziere und Mannschaften gelten innerhalb der dem betreffenden Friedensschlusse folgenden 3 Jahre die Bestimmungen der §§. 65 bis 80 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 mit den durch gegenwärtiges Gesetz festgestellten Abänderungen.

Für die Versorgungs-Ansprüche der nachweislich durch den Krieg 1870/71 invalide gewordenen aus dem activen Militairdienst ausgeschiedenen Unteroffiziere und Mannschaften wird dieser Termin auf 4 Jahre verlängert. Sämmtliche temporair Invaliden bleiben versorgungsberechtigt bis zur Rückkehr der Felddienstfähigkeit.

Die im diesseitigen Bezirke wohnenden Invaliden des Krieges 1870/71, welche sich im Besitze des Civilversorgungsscheines befinden und statt dessen die Entschädigung für Nichtbenutzung desselben mit monatlich 2 Thlr. — Anstellungsentschädigung — zu haben wünschen, werden aufgefordert, sich sofort bei dem Bezirksfeldwebel ihres Bezirks zu melden und wird derselbe ihnen etwaige Erläuterungen zu obigen Verordnungen geben.

Besonders bemerkt wird noch, daß das Wahlrecht auf Bezug der qu. Anstellungsentschädigung für alle Diejenigen, welche sich jetzt im Besitze des Civilversorgungsscheines befinden, mit dem 22. October 1874 erlischt und die Zahlung der in Rede stehenden Entschädigung mit dem 1. April d. J. beginnt. Thorn, den 28. Mai 1874.

Königl. Bezirks-Commando des 2. Bataillons (Thorn) 4. Ostpreußischen Landwehr-Regiments Nr. 5. wird hierdurch publicirt.

Thorn den 29. Mai 1874.

Die Polizei-Verwaltung.

Gut gebrannte Mauersteine I. und II. Klasse empfiehlt **J. A. Fenski.**

Montag, den 8. Juni und die folgenden Tage von 9 Uhr ab, findet in meinem Hause Kleine Gerberstraße Nr. 17, eine Auktion von Schlosserhandwerkzeugen, Blasebälgen, Schlössern, Gartenmöbeln, Laden-Utensilien, ganz neuen Repositorien, Schreibepulten, Regalen aller Art, gebrauchten noch ganz guten Thüren, neuen Fenstern, Kisten, Velocipedes u. s. w. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung statt. **J. G. Stockhausen.**

Herrn Otto Schulz,

früherem Beamten der Norddeutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft, zur Nachricht auf seine Angriffe gegen dieselbe, **daß die gegen ihn beantragte strafrechtliche Untersuchung** seiner Zeit wohl den Grund oder Ungrund der von ihm geleugneten Verbindung mit den traurigen Verbreitern der anonymen Schmähschrift gegen die „Norddeutsche“ klar legen wird. Die Vermuthung spricht gegen ihn, da ihm nachzuweisen werden wird, daß er schon früher mit Rachemaßregeln dieser Art drohte, falls dem von ihm bei seiner unfreiwilligen Entlassung erhobenen Gehalts-Anspruch nicht Folge gegeben werde.

Wenn Herr **Schulz** trotz der Versicherung, er stehe dem „Verbreitern“ ganz fern, doch für die Wahrheit des behaupteten Unsinns eintritt, so ist das seine Sache. **Wir** werden fernerhin keine Antwort auf irgend welche weiteren Angriffe ertheilen, sondern **uns nur auf den Rechtsweg beschränken.**

Zum Verständniß für diejenigen, deren Urtheil durch die beregten **Verläumdungen** getrübt sein möchte, fügen wir noch hinzu, daß, wenn Herr **Schulz** früher keine Kenntniß von dem Gesetz vom 25. Mai 1857 gehabt haben sollte, er sie doch durch unser Circular, worauf er sich bezieht, erhielt. Danach weiß er, daß sein ganzes Raisonnement **hinfällig** ist, **denn nicht die Gesellschaft,** sondern **nur der frühere Vorstand** derselben kann für alle behaupteten und irgend daraus zu folgernde Fälle **verantwortlich** gemacht werden. **Es** liegt freilich **nicht im Interesse** der auf noch die Conzession harrenden „Allgemeinen Deutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft, als deren General Agent Herr **Schulz** auftritt, **die Sachlage in dieser Weise zu klären.**

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Taschenbuch für Badereisende.

Von **Dr. R. Weller.**

5. Auflage 1873. Preis 10 Sgr.

Inhalt: Notizen und Rathschläge für Badereisende

Alphabetisches Verzeichniß der Bäder, Kurorte und Heilanstalten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz etc. mit Angabe von Aerzten und Hotels.

(Denicke's Verlag in Berlin.)

Zu haben bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Bremer Ausstellungsloose.

Ziehung am 22. u. M.

Zur Verloosung sind bestimmt:

			Reichsmark.
1	Hauptgewinn,	Werth	30,000.
1	do.	„	15,000.
1	do.	„	10,000.
1	do.	„	6000.
1	do.	„	5000.
1	do.	„	4000.
2	do.	à	3000.
5	do.	„	2000.
40	do.	„	1000.

sowie 4000 diverse Gewinne.

Obige Haupt-Gewinne werden den Verloosungs-Bestimmungen gemäß auch in baar ausbezahlt.

Loose à 1 Thlr.

sind zu beziehen durch das **Bureau der internat. landw. Ausstellung zu Bremen.**

---

150 Hammel,

hiervon 100 Mischung von englischen Fleischschafen, hat zu verkaufen

Dom. Niewierz

bei Strasburg Wstpr.

Ein Kursus im Schnell-Schönschreiben von Herm. Kaplan.

Hôtel Copernicus.

Auf meiner Durchreise werde ich hier in diesen Tagen eintreffen, um einen Kursus nach meiner Methode zu eröffnen.

Der ganze Kursus umfaßt nur 10 Lektionen (10 Stunden), und erlangt Jeder, mag er noch so schlecht schreiben, eine moderne und schöne deutsch-englische Kurrentschrift.

Diejenigen Damen und Herren, welche daran Theil zu nehmen wünschen wollen ihre Anmeldung

spätestens bis zum 6. Juni im Hôtel de Copernicus,

woselbst Unterrichts-Prospekte zu haben sind, bewirken.

Thorner Ausstellung.

A. & F. Rahm Nachfolger, STETTIN,

stellten außer den **Original Coleman'schen Cultivatoren,** dem **Corbett'schen Kartoffelausgraber,** von **Mähemaschinen** aus: Den

Spring Balance od. Advance B.

von R. Hornsby & Sons,

der nach folgenden durch Praxis und Wissenschaft festgesetzten richtigen Constructionsprincipien gebaut ist:

1. Selbstableger nach dem verbesserten sich selbst balancirenden **Robinson**'schen System ohne Rollen, Bolzen, und sich schnell abnutzenden Theile.
2. Derselbe ist ca. 90 cm. vom Tische hoch gelagert, wodurch die Harken allmälig in die stehende Frucht ohne jede schlagende Bewegung hineingreifen.
3. Die Schneidefinger sind von schmiedbarem Gusse mit eingelegten doppelten Stahlplatten.
4. Der Schneideapparat kann nach unten geneigt werden, um lagernde Halme zu schneiden.
5. Der Schneideapparat liegt **vor** der Achsrichtung.
6. Das Laufrad liegt dem Hauptrade vis-à-vis.
7. Der Hauptrahmen ist von Schmiedeeisen.
8. Sämmtliche Wellen laufen in auswechselbaren Messingbuchsen.
9. Die Fahrräder besitzen auswechselbare Buchsen.
10. Betriebsanordnung: Ein Räder System, das sich leicht den Bodenunebenheiten anlehnt, bei der dadurch nothwendigen Stabilität u. Haltbarkeit der Maschine, die kein Zweiräder-System bieten kann.
11. Anspannung 2 Pferde.
12. Gewicht nur 9¾ Centner.

Hornsby's Mähemaschinen sind die **billigsten,** da sie 5 Ernten und länger sich bereits arbeitsfähig bewährt haben; — an **leichter Zugkraft** wetteifern sie jetzt mit jeder Maschine.

Hauptgewinn 30,000 Mark.

Am 22. Juni d. J. findet die Ziehung der großen Internationalen Industrie-Ausstellung statt und kommen folgende Gewinne zur Verloosung: 1 Gewinn im Werthe von 30,000 Mark, 1 Gewinn von 15,000 Mark, 1 von 10,000 Mark, 1 von 6000, 1 von 5000, 1 von 4000, 2 von 3000, 5 von 2000, 40 von 1000 Mark, sowie weitere 4000 Gewinne in Pferden, Wagen, Maschinen u. s. w. bestehend. Auf Wunsch werden letztere in baarem Gelde bezahlt. Zu dieser Lotterie versendet der Unterzeichnete

1 Loos für f. 2, 20 Fr. oder 1 Thaler 10 Sgr.

6 Loose „ 14 — „ 8 „

gegen Einsendung des Betrags oder pr. Postnachnahme. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt und wird jedem Theilnehmer die Gewinnliste überfandt. Bestellungen wolle man baldigst machen und werden solche prompt ausgeführt durch

Joh. Schwemmer, in Frankfurt a. M.

Die Kunst des Krieges.

Ein Gedicht von **Friedrich dem Großen.**

Deutsch von E. Schröder.

Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser gewidmet.

1873. Preis 15 Sgr.

[Denicke's Verlag in Berlin.]

Zu haben bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Die Kaiserl. und Königl. **Hof-Chocoladen-Fabrik** von **Gebrüder Stollwerck** in Cöln übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in Thorn Herrn A. Mazurkiewicz.

Ein elegantes zweispänniges Fuhrwerk ist zu vermiethen bei **Herrmann Thomas.** Neustädt. Markt Nr. 234.

Junge Mädchen, welche die Schneiderei gründlich verstehen, finden dauernde Beschäftigung, à 12—20 Sgr. täglich, bei **M. Schweitzer,** Damenschneider.

Auch können sich junge Mädchen die die Schneiderei gründlich erlernen wollen, bei mir melden.

Schaafscheeren

von englischem Gußstahl, in vorzüglicher Qualität offerirt billigst

C. B. Dietrich — Thorn.

Brückenstr. 19 parterre: Wohnung und Comptoir, bis jetzt von Herrn **Grabe** bewohnt, zum 1. October zu vermiethen durch **Fehlauer.**

Mahns Garten.

Donnerstag, den 4 Juni 1874

Zur Verloosung der Gegenstände aus der landwirthschaftlichen Ausstellung

Grosses Extra-MILITAIR-CONCERT

von der ganzen 42 Mann starken Kapelle des 61. Inf.-Regmts.

Anfang 6 Uhr. Ende 11 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Th. Rothbarth. Kapellmeister.

Turnverein.

Generalversammlung Freitag d. 5. Abends 9 Uhr in Tivoli. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

An unsre Mitbürger ergeht hiermit die Bitte, das am 5. und 6. Juli hierselbst stattfindende 7. Preußische Provinzialturnfest durch Gewährung von freien Quartieren für auswärtige Festgenossen freundlichst zu unterstützen. Die Listen führt Herr **Hugo Dauben,** Anmeldungen nimmt jedes der unterzeichneten Mitglieder des Wohnungsausschusses entgegen.

Banke. Dauben. Gieldzinski. Hoebel. Kuntze. Kaufmann. Lambeck. Landeker. Preuss. Waldmann.

Gichtleidenden kann ich den Herrn Apotheker **Joseph Deibert** in Frankfurt a. M., alte Rothhofstraße 2, mit gutem Gewissen empfehlen.

Hanau. Bertha Rauh.

Die neuen Coupons zu **Polnischen Liquidations-Pfandbriefen** besorgt **L. Simonsohn,** Thorn, Baderstr. 60.

!Waldmeister!

empfiehlt **Herrm. Schultz,** Neust.

Ein junges Mädchen wird zur Unterstützung der Hausfrau gesucht.

Adresse zu erfahren in der Exped. dieser Zeitung.

Zur Ertheilung gründlichen Unterrichts in der französischen Sprache und Klavierspiel mit Theorie verbunden empfiehlt sich **Johanna Frost,** Elisabethstr. 267 im Hause des Kaufmanns Herrn **Racmiewski.**

Pianinos aus der preisgekrönten Fabrik von **F. A. Neumeyer** in Berlin und ein **Stutzflügel,** amerikanischer Konstruktion, aus der renommirten Fabrik von **Hoelling & Spangenberg** in Zeitz—Leipzig, werden zu Fabrikpreisen verkauft im Piano-Magazin von **J. Kluge,** Katharinenstr. 207.

Schöne Maculatur à 25 Bogen 9 Pf wieder zu haben bei **Ernst Lambeck.**

Fünf Thaler Belohnung.

In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag sind aus meinem Garten mittelst Ueberfteigen des Gartenzaunes **zwei kleinere und eine große** weiße (Spiegel-) **Glas-Kugel** gestohlen worden. Wer mir den Dieb in der Weise namhaft machen kann, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, dem sichere ich obige Belohnung zu.

Ernst Lambeck.

Einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sucht **Joh. Mich. Schwartz jun.**

Für meine Wagenfabrik suche tüchtige Lackirer und Sattlergehilfen sowie einige Lehrlinge. **S. Krüger,** Thorn.

Eine Wohnung bestehend aus Stube, Kammer und Küche; und eine einzelne Stube ist zum 1. Oktober zu vermiethen. Kleine Gerberstr. 17.

Ein Laden, worin bis jetzt ein offenes Buchbindergeschäft mit Erfolg betrieben wird, ist nebst Wohnung zu vermiethen und am 1. October cr. zu beziehen.

Kuszmink, Gerechtestr. 95.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.